

Des Führers Ruf an alle!

Ein großer Tag in der Reichsmessestadt — Der geschichtliche Führerbesuch

Es war, als wollte der Himmel den Tausenden und aber Tausenden in den Straßen der Reichsmessestadt des Führers warten, helfen, die ganze Tiefe ihrer Liebe und ihres Dankes zu bekunden. Wohl strahlte hin und wieder die Sonne vom Himmel, aber die meiste Zeit stehen schwarze Wolken oben, kalter Wind weht und zu ihm kommen Schnee und Regen. Sie peitschen die so frohen Gesichter. Doch W.M.-Mädel lachen des Wetters, Hitler-Jungen stehen wohlauferichtet, gehärtet durch nationalsozialistische Erziehung. Beharrlich wartend stehen aber auch die Männer und Frauen, die aus allen Berufen und allen Schichten, aus der Innenstadt und aus den weitesten Vororten sich hier versammelt haben. Denn die Betriebe und Geschäfte haben, die Größe dieses Festtages empfindend, seit 1 Uhr geschlossen. Doch nicht, ohne versäumt zu haben, ihre Schaufenster mit dem Bild des Führers und den nationalsozialistischen Fahnen zu schmücken und für den Abend festliche Beleuchtung vorzubereiten. Endlose Bänder von Tannengrün schwingen sich entlang des Weges, den der Führer nehmen muß, von Mast zu Mast, an denen die Halbkreuzfahnen wehen wie an den Häuserfronten. Große Spruchbänder, für den Abend zur Beleuchtung vorgefertigt, ziehen sich über die Straßen und kündigen: ein Reich — ein Volk — ein Führer! Und endlos stehen die harrenden Menschen, jedes Fleckchen ausnützend, alle gemeinsam empfindend diese große Bedeutung der letzten Wochen und Tage. Verbunden sind sie mit den Geschehnissen, die sich an diesem Tag abspielen, durch den Rundfunk, der überall Lautsprecher aufgestellt hat. Vom Bahnhof über den Augustusplatz, den Kopfplatz zum Rathaus und vom Rathaus durch die Anfahrtsstraßen hinaus zum Messegelände.

Jubelnder Gruß zur Ankunft

So hören sie, die tiefgestaffelt in dichten Reihen stehen, von der Ankunft des Führers auf dem Hauptbahnhof, Reichsstatthalter Gauleiter Mutzmann schreibt dem Führer, als er mit seiner Begleitung, u. a. Reichsführer Himmler und Reichspresseschef Dr. Dietrich, entgegen, um ihn als erster an der Spitze der Sächsischen Landesregierung zu begrüßen. Auch Reichsminister Dr. Frank grüßt den Führer. Dana melden sich der Kommandeur der Leibstandarte H., Obergruppenführer Dietrich, SA-Obergruppenführer Schepmann, Gruppenführer Berkelmann, NSKK-Gruppenführer Rein, NSFK-Gruppenführer Zimmermann, Generalarbeitsführer von Allen und der Führer des HJ-Gebietes, Busch, mit Kreisleiter Bettengel.

An der Spitze der Generalität erstatten dem Führer Meldung der Kommandierende General des IV. Armeekorps, von Schwebler, mit General der Artillerie von Reichenau und dem Standortältesten von Leipzig, Generalleutnant von Weyer.

Die Bevölkerung von ganz Leipzig, ja von ganz Sachsen, hört in dieser Stunde durch die Wellen des Rundfunks den Jubel, der den Führer beim Verlassen des Bahnhofes und des Bahnhofes empfängt, hört, wie ein Jungmädels, das schon einmal dem Führer einen Blumenstrauß überreichen durfte, fragte: Mein Führer, kennen Sie mich denn nicht mehr? Und sie lachen und freuen sich dieses Kinderwortes; auch oben am Kopfplatz! Dann die Männer sich stolz aufreden beim Erklären der Marsche und des Deutschlandliebes, unter denen der Führer abschreitet die Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 11, die Front der Leibstandarte H., die Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei, die Ehrenabteilungen der SA., des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK., der Politischen Leiter und der HJ.

Dann machen sie sich bereit, den Führer auf seinem Weg mit unzähligen Halbkreuzfahnen zu grüßen. Und immer klingt Jubel auf, reden sich die Hände zum Gruß, wenn der Wagen des Führers langsam vorüberfährt. Was tut, wenn die hinteren Reihen vielleicht auch nur den Mützenrand sehen oder die Vorüberfahrt nur ahnen, sie sind dabei gewesen! Es ist eine einzigartige Sinfonie des Volkes zu seinem Führer, der aus innerer und äußerer Verkörperung und Verlebung dieses Volk herausgerissen hat zu einem wahrhaft völkischen, zu einem lebenswerten Dasein.

Am Rathaus empfängt den Führer mit Gauleiter Reichsstatthalter Mutzmann der Oberbürgermeister Dönitz, um ihn zunächst im Rathaus die Beigeordneten und Ratsherren der Reichsmessestadt vorzustellen, und dann im Beisein der Begleitung des Führers, der Leipziger Behörden und vor allem der alten Kämpfer des Reiches Leipzig eine kunstvoll gestaltete Kassette mit einer solbären Tannhäuser-Variation aus der Richard-Wagner-Sammlung, die Richard Wagner eigenhändig herstellte und unterzeichnete, zu überreichen. Er meldete auch dem Führer, daß die nach dem ersten Ermordeten der Bewegung in Leipzig, Heinrich Limbach, benannte Siedlung im deutschen Osten von 20 Siedlerfamilien mit 50 Kindern bezogen worden ist. Der Thomanerchor unter der Leitung von Professor Straube gestaltete diesen Empfang zu einer würdigen und erhebenden Feier.

Alle die, die vor dem Bahnhof, auf dem Georgi-Ring, auf dem Augustusplatz den Führer begrüßt hatten, sie hatten sich inzwischen auf dem Kopfplatz in tiefgestaffelten Reihen zusammengefunden. Und als sie erfuhren, daß der Führer im Hotel „Hausse“ eingetroffen war, da klangen schnellerfundene Berie empör und verlangten, den Führer zu sehen. Wer in den vordersten Reihen stand, der konnte erkennen den aufstrebenden Einsatz, den hier, wie so oft, die HJ auf sich genommen hatte zur Durchführung der Absperungen. Das Streben der Menge, den Führer zu sehen, er wurde dort vorn zu einem gewaltigen Druck. Schwere Mühe kostete es, die Straße freizubehalten. Der Wunsch, den Führer zu sehen, wurde immer wieder bis in die Abendstunden hinein erfüllt. Doch von den Massen wichen nur die, die zur großen Kundgebung in der Messehalle 7 wollten.

Die große Gemeinde in der Halle der Arbeit

Während die anderen dem Führer auf den festlich erhellten Zufahrtsstraßen — die Häuserfronten waren durch bunte Kerzen erleuchtet oder strahlten im Licht elektrischer Sonnen, über die Straßen wandten sich Lichtbänder — einen gewaltigen Gruß bereiteten, sprach auf dem Messegelände schon Reichsminister Dr. Frank.

Die Halle 7 des Ausstellungsgeländes, die große Maschinenhalle, in der noch vor Tagen Maschinen das Lied von der deutschen Arbeit sangen und der Welt vom Gewerbesiege des deutschen Volkes kündeten, sie war zu einer Feierhalle gestaltet. 3000 Tonnen waren abzumontieren, zu verpacken und in alle Teile Deutschlands zu senden. Vier Wochen sind sonst dazu nach der Messe erforderlich. Ein kleines Spiegelbild von der gewaltigen Kraftanstrengung, die das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers aus dem Glend wieder aufsteigen ließ, wurde hier gegeben. Mit Anspannung aller Kräfte und dank dem Einsatz des Reichsarbeitsdienstes und von Pionierkommandos ist es möglich gewesen, diese ungeheure Arbeit und dazu die Errichtung der Tribünen in sechs Tagen zu leisten und der Halle das Bild zu geben, das der Führer selbst angeregt hat. Denn nach seinen Skizzen, die er vor zwei Jahren gemacht hat, ist die Halle mit Tribüneneinbauten versehen, zu der festlichen Halle gestaltet worden. In das riesige Viereck, in dem vor Wochen die eisernen Leiber der Maschinen ragten und ihr Lied sangen, fügten sich heute das Braun, Schwarz und Grau der Uniformen und das Zivill der Weisen, Weisen zu einem Bild, das begrenzt wird von der breiten roten, mit goldenen Lorbeerzweigen geschmückten Tribünenbrüstung. Und hier steigen wieder die mit wogenden Menschenmassen besetzten Stufen empor zu dem Weiß der Hallenwand, das aufrüttelnd und doch schlicht gemahnt an die Opfer der Bewegung durch das Rot unterbrochen wird. 28 000 Menschen grüßen hier die Standarten und Fahnen, die in dem Kampf um Deutschland vorantreiben. Sie hören das Willkommen von Kreisleiter Bettengel an die österreichischen Brüder, die sich, einem Symbol gleich, unter ihnen befinden, mit ihnen die große Gemeinschaft bilden, zu der zunächst Reichsminister Dr. Frank aufrüttelnde Worte spricht.

(Hier folgt die Rede von Dr. Frank)

Das große Geschenk, das dem deutschen Volk in der großen staatsmännischen Persönlichkeit des Führers durch die Vorführung gegeben ist, liegen die Worte von Dr. Frank in seiner ganzen großen Bedeutung erkennen. Und so vorbereitet, innerlich ganz aufgeschlossen, wurde der Führer in der Halle empfangen. Die Stille, die weichevoll vorher den Einzug der Standarten und Fahnen gekennzeichnet hatte, sie wechselte hier mit grenzenlosem Jubel. Vom Eingang brandeten die Heilrufe hinüber zur Tribüne, zu den Musikzügen, die den Badenweiler Marsch anstimmten.

Gauleiter Reichsstatthalter Mutzmann gebot Stille den Tausenden und Gruß dem Führer. Er bringt den Stolz und das Glück zum Ausdruck, das jeder darüber empfindet, in der Zeit größten deutschen Aufschwungs zu leben. Und er spricht die unendliche Dankbarkeit des Sachsenganges für des Führers letzte Großtat aus. Er feiert den persönlichen Einsatz und die alle Feinde überwindende Schlagkraft, die Oesterreich vor der vollendeten Judenklatur und damit vor dem Bolschewismus bewahrte. Blut und Tränen seien unter dieser Gewaltherr-

schaft zu erwarten gewesen. Nun seien Freudenrauschen über die Rettungstat geflossen. Und das Volk unterstreicht seine Worte einmütig mit dem neuen Jubel, der dem Führer entgegen schlägt.

Die Rede von Dr. Frank

Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus:

Der Wahlkampf, den wir heute führen, ist der größte bisher überhaupt. Sein Ziel ist die völlige geistige und seelische Zusammenschweißung Großdeutschlands. Um dieses Ziel haben Geschlechter und Generationen gerungen, haben die größten Männer der Geschichte gekämpft. Der Führer hat diesen tausendjährigen Traum Wirklichkeit werden lassen. In diesen weltgeschichtlichen Stunden steigt aus den Reihen von 75 Millionen Deutschen jener Kampfempor, der gleichzeitig verpflichtendes Bekenntnis ist: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Zerissen und zerpflückt durch Partei- und Klassenkampf lebte innerhalb der Grenzen ein Volk mit einer Verfassung, die im Sommer 1919 in Weimar nach endlosen Debatten und Erörterungen als Kompromißlösung zwischen den verschiedenen Interessenvertretern und Mächten ausgehandelt worden war. In jenen Tagen deutschen Niederganges sammelte der Führer eine Handvoll entschlossener Männer um sich. Er rief eine Bewegung ins Leben, die die Gedankenängste des Klassenkampfes und des Parteihaders hinwegfegte und das deutsche Volk wieder zu einer wahren und großen Gemeinschaft aller Deutschen erstehen ließ.

Ein Volk trat unter der Führung Adolf Hitlers 1933 auf, ausgerichtet durch die große Weltanschauung des Nationalsozialismus. Ein totaler Neuaufbau unseres gesamten Staatswesens war notwendig. Die die Einheit hemmenden Grenzen der Länder mußten beseitigt werden. Die Reichsautorität erstand zum Schutz der deutschen Rasse, und zur Sicherung einer wahrhaft deutschen Entwicklung wurden die Nürnberger Gesetze als Schutzwall gegen das Judentum errichtet. Die Arbeit wurde gedeckt. An die Stelle des Klassenkampfes trat die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Das Reichserbhofengesetz verwandelte den deutschen Boden aus einer Handelsware zurück in die heilige Scholle, die Spenderin von Nahrung und Kraft, und dauernde Wohnstätte gesunder Geschlechter. Durch die gewaltigen Taten des Führers auf dem Gebiet des völkischen Lebens unseres Volkes wurde unsere von dem zusammengebrochenen November-Deutschland preisgegebene Ehre der Welt wieder abgefordert. Die mit der Wiederlangung der deutschen Freiheit neuerkandene Wehrmacht garantiert machtvolle Schirm und Schutz deutscher Ehre und deutscher Freiheit gegen alle internationalen Intrigen.

Die Schaffung des Reiches und des Volkes verdanken wir allein Adolf Hitler. Er hat durch seine in der Geschichte aller Völker einzig dastehende Tat ein Volk und ein Reich geschaffen. Das Größte jedoch, was in tausend Jahren die Weisen unseres Volkes vergeblich verucht haben: Die Einheit Oesterreichs mit dem Reich wiederherzustellen, das zu schaffen blieb erst dem Führer vorbehalten.

Aber erst spätere Generationen werden die Bedeutung des 12. März voll erkennen können. Wir ahnen, wir fühlen nur: Endlich ein Volk in einem Reich unter einem Führer! Dem Führer, dem größten Deutschen dies zu danken, ist unsere heiligste und selbstverständliche Pflicht.

Jeder bekennet sich am 10. April zu der Frage Adolf Hitlers: „Bist Du mit der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Wiste des Führer?“ mit einem einhelligen Ja!

Jubelnder Empfang Görings in Wien

Wien begrüßt den Generalfeldmarschall

Unter dem begeistertsten Jubel der Bevölkerung Wiens ist Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring am Sonnabendmittag in der Donaustadt eingetroffen. An der Reichsbrücke brachte ihm Reichsstatthalter Dr. Seyff-Inquart den Willkommensgruß des Landes Oesterreich. Am Abend verkündete der Generalfeldmarschall bei der Großkundgebung in der Halle des Nordwestbahnhofes das große Aufbauprogramm, dessen Durchführung die nationalsozialistische Staatsführung für Oesterreich vorgezogen hat.

Nachdem die herrliche Dampferfahrt durch die im ersten Frühlingschmuck prangende Wachau donauabwärts bei Tulln ihr Ende erreicht hatte, setzte Generalfeldmarschall Göring die Weiterfahrt nach Wien im Sonderzug fort. Von Floridsdorf aus, wo ihm die Arbeiterschaft in stürmischen Kundgebungen ihren Willkommensgruß entbot, fuhr Herrmann Göring durch ein einziges ununterbrochenes Spalier des Jubels und der Begeisterung durch die Vorstädte Nagran und Hirschtetten zum festlich geschmückten Flughafen Aspern. Der Generalfeldmarschall schritt die Front der Fliegerkompanien der vereinigten Luftwaffe ab und hielt dann an die Truppen eine eindrucksvolle Ansprache. Darauf folgte eine Besichtigung der verschiedenen Einrichtungen des Fliegerhorstes.

Begrüßung an der Reichsbrücke

Der Generalfeldmarschall fuhr dann mit seiner Begleitung unter dem tosenden Jubel der Bevölkerung nach Wien hinein. An der Reichsbrücke empfingen ihn Reichsstatthalter Dr. Seyff-Inquart mit den Mitgliedern der Regierung, Gauleiter Bördel mit seinem Stabe, die führenden Männer der Wiener Stadtverwaltung und der Partei. Nachdem der Generalfeldmarschall seinen blumengeschmückten Wagen verlassen hatte, trat Reichsstatthalter Dr. Seyff-Inquart auf ihn zu, um den Willkommensgruß im Namen des Landes Oesterreich darzubringen: „Sie sind der Schildträger des Deutschen

Reiches“, sagte der Reichsstatthalter nach perzuzogen Worten der Begrüßung, „dem wir hier in der nun wieder mit dem großen Vaterlande vereinigten deutschen Ostmark unseren heißen Dank sagen und unsere Treue versichern dürfen, die aus übervollem Herzen Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, entgegengebracht wird. Sie sind aber nicht nur gekommen, um uns Freude zu bringen, sondern auch, um uns Aufgaben für den wirtschaftlichen Aufbau dieses Landes zu setzen. Daß wir diese Aufgaben zu Ihrer Zufriedenheit erfüllen, darf unsere ehrende Verpflichtung sein.“

Generalfeldmarschall Hermann Göring antwortete mit folgenden Worten: „Ich darf sagen, daß auch für mich dieser Augenblick einer der glücklichsten und stolzeften meines Lebens ist. Ich bin überglücklich, daß ich mit dazu beitragen konnte, daß das tiefe Sehnen dieses Landes seine Erfüllung erfährt. Ich weiß aber auch, daß dies nur möglich war durch die verständnisvolle und erfolgreiche Arbeit, die Sie, Herr Reichsstatthalter, vollbracht haben. Es war eine Arbeit von Männern, die in gleicher Richtung arbeiteten, wo immer sie standen!“

Ich bin glücklich, das ich kommen kann, um dem österreichischen Volk aus Deutschland, wie ich innerlich hoffe, Großes und Gutes und Schönes zu bringen. Ich weiß aber, daß auch Deutschland ein Land mit herrlichen, mit schönen und guten deutschen Menschen bekommen hat. Lassen Sie mich Wien und Oesterreich grüßen. Lassen Sie mich sagen, daß mich dieser Augenblick unsagbar glücklich und dankbar dem Allmächtigen gegenüber gemacht hat.“

Alle sind ergriffen in diesem denkwürdigen Augenblick. Minutenlang herrscht ehrfürchtiges Schweigen, dann ertönen machtvoll die nationalen Lieder.

Hermann Görings Einzug in Wien

Auf der Weiterfahrt in die innere Stadt braust dem Generalfeldmarschall ein Jubel der Begeisterung entgegen, der in seiner Wucht an die ersten Tage des Um-